

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	321
Österreichs Volkseinkommen nach Quartalen — Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1954 bis 1971	328
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Höchststand der Beschäftigung: 2 53 Mill. — Starke Zunahme der Fremdarbeiter, geringere Abwanderung in die Bundesrepublik Deutschland — Kräftige Industrieproduktion und anhaltender Bauboom — Schwächerer Energieverbrauch und Güterverkehr — Belebung der Exporte — Verteuerung von Nahrungsmitteln verstärkt Preisauftrieb — Günstige Entwicklung der Bundesabgaben, lebhafte Spartätigkeit, starke Kreditexpansion, Stillegung von liquiden Mitteln — Vorbereitung eines breitgefächerten Stabilisierungskonzeptes

Kräftiges Wirtschaftswachstum und starker Preisauftrieb sind die Hauptmerkmale der gegenwärtigen Konjunktur in Österreich. In Westeuropa steigen die Preise bei durchschnittlich viel schwächerem Wirtschaftswachstum annähernd gleich stark.

Die Konjunkturbelebung in Westeuropa bietet der österreichischen Exportwirtschaft wieder bessere Chancen. Die Exporte konnten in den letzten Monaten kräftig erhöht werden. Rohstoffe werden bereits seit dem Winter, Halbfertig- und Fertigwaren seit dem Frühjahr in steigendem Ausmaß exportiert. Der Ausländerreiseverkehr entwickelte sich auch in der Hauptsaison günstig, wenn auch nicht so gut wie in der vom Wetter besonders begünstigten Vorsaison. Die Inlandsnachfrage beginnt allmählich schwächer zu werden: Im Einzelhandel wuchs der Absatz nicht-dauerhafter Güter etwas langsamer, der Investitionsboom dürfte sich weiter abgekühlt haben. Nur die Nachfrage nach Bauinvestitionen ist nach wie vor größer als die Kapazität der Bauwirtschaft.

Der Nachfragestruktur entsprechend florieren derzeit neben der Bauwirtschaft und den ihr vor- und nachgelagerten Gewerben insbesondere die Investitions- und Konsumgüterbranchen der Industrie sowie die Fremdenverkehrswirtschaft. Andererseits wirkt

sich die Flaute in der Grundstoffindustrie in einem geringeren Energieverbrauch und in rückläufigen Gütertransporten aus. Der Arbeitsmarkt ist weiterhin angespannt, obwohl zahlreiche Gastarbeiter neu eingestellt wurden. Die Abwanderung von Österreichern in die Bundesrepublik Deutschland hielt trotz des Konjunkturgefalles an; sie war jedoch weniger als halb so stark wie im Vorjahr.

Der Preisauftrieb hielt unvermindert an. Die starke Verteuerung einzelner Nahrungsmittel und erste Kostenüberwälzungen nach der Lohnrunde ließen die Verbraucherpreise in den Sommermonaten kräftig steigen. Bei Industriewaren und Dienstleistungen hat sich der Preisauftrieb nicht beschleunigt. Die Löhne entwickeln sich nach Abschluß der Lohnrunde ruhig. Die Spartätigkeit blieb lebhaft: Ohne Beeinträchtigung des Kontensparens konnten auf dem Rentenmarkt Emissionen in Rekordhöhe klaglos untergebracht werden, auch der Aktienmarkt löste sich aus seiner Lethargie. Gleichzeitig ist die Kreditnachfrage äußerst stark. Die Devisenzuflüsse, der kräftige Preisauftrieb und die Kreditexpansion legten nahe, in den Sommermonaten neuerdings rund 3½ Mrd. S liquide Mittel stillzulegen. Anfang September wird eine weitere Milliarde Schilling folgen.

Der starke Preisauftrieb wird dank der anhaltend guten Konjunktur in nächster Zeit nicht in erforderlichem Maße schwächer werden. Die Einführung der Mehrwertsteuern wird unvermeidlich zusätzliche Verteuerungseffekte haben. Da die gegenwärtige kritische Situation durch währungspolitische Maßnahmen allein nicht bewältigt werden kann, wird im Finanzministerium bereits an einem breitgefächerten Stabilisierungskonzept gearbeitet.

Die Anspannung des Arbeitsmarktes hat sich in den Sommermonaten eher noch weiter verschärft. Im Juli erreichte die Zahl der *Beschäftigten* 2.531.400 und übertraf damit den bisherigen Nachkriegsrekord vom September 1971 (2.520.200). Verglichen mit Juni konnten dank dem starken Zustrom von Ausländern 18.100 zusätzliche Arbeitskräfte gewonnen werden. Es wurden 197.100 Gastarbeiter gezählt, um 42.600 mehr als ein Jahr zuvor; sie erreichten bereits $7\frac{3}{4}\%$ der Gesamtbeschäftigung. Der Anteil der Jugoslawen stieg von $75\frac{1}{2}\%$ auf 78% , jener der Türken ging von 13% auf $11\frac{1}{2}\%$ zurück. Die Zahl der im Ausland arbeitenden Österreicher wuchs dagegen viel langsamer als bisher: In Südbayern waren Ende Juni 48.500 Österreicher beschäftigt. Die Zunahme im Vergleich zum Vorjahr war mit 4.100 ($+9\%$) kaum halb so hoch wie 1971 ($+9.000$ oder 25%). Außerdem beschränkt sich der Zuwachs fast ausschließlich auf München. Obwohl die Beschäftigung Rekordhöhen erreicht, geht die Wachstumsrate allmählich zurück: Sie betrug im Jahresdurchschnitt 1971 noch $2\frac{3}{4}\%$, sank in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres auf $2\frac{1}{2}\%$ und $2\frac{1}{4}\%$ und lag zuletzt (Juli) bei 2% .

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitsuchenden* (35.400) war Ende Juli geringfügig höher als im Vorjahr ($+300$); bei den zusätzlichen Stellensuchenden handelt es sich jedoch ausschließlich um Frauen ($+500$), insbesondere in den Berufssparten Verkaufs- und Büropersonal, von denen vermutlich der überwiegende Teil auf bloß beschränkt vermittlungsgerechte Kräfte entfällt. Die Zahl der offenen Stellen (66.100) war zwar im Juli absolut noch um 3.900 höher als im Vorjahr, die Zuwachsrate ist aber in den letzten zwölf Monaten von 24% auf $6\frac{1}{2}\%$ zurückgegangen.

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im Juni insgesamt und je Arbeitstag um

Arbeitsmarkt				
	Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Stand Ende Juli 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr			
	1.000 Personen			
Beschäftigte	+51.6	+59.7	+50.5	2.531.4
Arbeitsuchende	- 0.1	- 0.1	+ 0.3	35.4
Offene Stellen	+ 4.2	+ 4.1	+ 3.9	66.1

$6\frac{1}{2}\%$ mehr als im Vorjahr. Die Produktion von Investitions- und Konsumgütern expandiert dank der regen heimischen Nachfrage und der allmählichen Belebung auf den Exportmärkten etwas rascher als in den Vormonaten. In der Gruppe *Bergbau und Grundstoffe* ($-1\frac{1}{2}\%$) setzte sich die Tendenzen abnehmender Zuwachsraten weiter fort. Bergwerke und Magnesitindustrie erzeugten um 9% weniger als im Vorjahr, die Grundstoffproduktion stagnierte.

Die stärkere Auslandsnachfrage kam im Juni vor allem der Erzeugung von *Investitionsgütern* ($+6\frac{1}{2}\%$) zugute. Die Belebung bei Vorprodukten hielt an, nur die Gießereien produzierten weniger als im Vorjahr. Fertige Investitionsgüter wurden um $7\frac{1}{2}\%$ mehr erzeugt: Maschinen-, Fahrzeug- und Elektroindustrie konnten die Produktion kräftig steigern, die Eisen- und Metallwarenindustrie hingegen erzeugte um 11% weniger. Die Einschränkung der Baustoffproduktion im Mai erwies sich erwartungsgemäß als vorübergehend.

In der Gruppe *Konsumgüter* ($+9\%$) wurde die Produktion langlebiger Güter ($+20\%$) im Juni kräftig ausgeweitet. Im Bereich der Fahrzeugindustrie ist die Zunahme allerdings teilweise darauf zurückzuführen, daß im Vorjahr die Produktion von Fahrrädern zeitweilig ausfiel. Die Produktionsergebnisse in den übrigen Untergruppen (Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung und Verbrauchsgüter) entsprachen der Entwicklung der Vormonate.

Industrieproduktion je Arbeitstag

	Mai 1972	Juni 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	-0.6	-1.5
Investitionsgüter	+2.7	+6.7
Konsumgüter	+3.2	+8.8
Industrieproduktion ohne Elektrizität ..	+2.5	+6.5
Elektrizität	-4.6	+7.6
Industrieproduktion	+2.0	+6.5

In der Landwirtschaft fiel die *Getreideernte* ungünstiger aus, als man erwartet hatte. Anhaltende Regenfälle verzögerten die Ernte und brachten Einbußen an Menge und Qualität. Am stärksten betroffen ist das östliche Frühdruschgebiet, wo der Befall durch Schwarz- und Rotrost die Weizenenerträge um ein Viertel drückte und den Klebergehalt senkte (Qualitätsminderung). Der Getreidewirtschaftsfonds schätzt, daß die Marktleistung an Weizen um 15% bis 20% , an Roggen um 10% geringer sein wird als 1971/72; ob aus Qualitätsgründen höhere Brotgetreideimporte notwendig sein werden, läßt sich erst nach Abschluß der Ernte beurteilen. Zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres hatten die Mühlen Weizen

für etwa 3½ Monate und Roggen für etwa 1½ Monate auf Lager. Die Futterversorgung wird allgemein als günstig bezeichnet, Hackfrüchte und Wein stehen gut, es werden bessere Ernten erwartet als im Vorjahr.

Die Lage auf dem *Fleischmarkt* blieb angespannt: Das inländische Angebot ist rückläufig, die Preise ziehen an. Im II. Quartal bot die Landwirtschaft um 6% weniger Fleisch an als im Vorjahr (Schweinefleisch -9½%, Rindfleisch +1½%, Kalbfleisch -12%); dank außenhandelspolitischen Maßnahmen stand für den Konsum dennoch um 3% mehr zur Verfügung. Die Einfuhr (vor allem lebende Schweine) wurde mehr als verdreifacht, der Export von Schlachtvieh und Fleisch war um ein Drittel niedriger. Im Mai wurden noch mehr Schlachtrinder und Rindfleisch ausgeführt als im Vorjahr, im Juni ist die Ausfuhr von Schlachtrindern gedrosselt worden. Um eine ausreichende Versorgung der Märkte zu sichern und den Preisauftrieb zu dämpfen, verfügte das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft für August zunächst eine Ausfuhrsperr für Schlachtrinder und Fleisch; die Einfuhr von Schweinefleisch wurde liberalisiert, die Einfuhrabgaben reduziert bzw. aufgehoben. Ab Mitte August wurden wieder (in beschränktem Umfang) Exportbewilligungen für Schlachtrinder und Rindfleisch erteilt.

Die Molkereien übernahmen im Juni 5% mehr *Milch* als im Vorjahr und erzeugten 3% mehr Butter und 7% mehr Käse. Trinkvollmilch wurde um 6%, Butter um 15% mehr abgesetzt (im Vorjahr war die Nachfrage wegen der Preiserhöhung am 1. Juni vorübergehend gesunken); Schlagobers wurde etwa gleich viel, Sauerrahm um 4% weniger verkauft. Der Export von Butter litt unter dem anhaltenden Verfall der Weltmarktpreise.

Landwirtschaft

	Marktproduktion	
	Mai 1972	Juni 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	+35,6	+61,8
Milch	+6,2	+5,1
Fleisch	+8,3	-16,1

Die Nachfrage nach *Energie* wuchs auch im Juni nur mäßig. Industrie und Haushalte kauften weniger feste Brennstoffe als im Vorjahr und schränkten ihre Heizölkäufe ein (Heizölabsatz insgesamt -23%). Im Gegensatz zum Vorjahr verfügen die Abnehmer heuer über große Heizöllager, und der Verbrauch nimmt nur wenig zu. Mit Ausnahme der Baustoffindustrie wuchs die Produktion in allen Branchen mit hohem Energieverbrauch weit schwächer als im Vorjahr. Nur im Verkehrsbereich stieg der Energieverbrauch (Benzin +10%, Dieselöl +7%,

Treibstoffabsatz insgesamt +9%) unvermindert kräftig.

Die rückläufige Nachfrage nach Mineralölprodukten (-9%), die geringe Zunahme des Stromverbrauches (ohne Pumpstrom +4½%) sowie die Rückverlagerung der Stromerzeugung zu den Wasserkraftwerken verringerten den Verbrauch im Bereich der Energieumwandlung. Der Rohöldurchsatz der heimischen Raffinerien stagniert, die Rohölförderung wurde gedrosselt (-14%) und die Importe blieben unter den hohen Mengen des Vorjahres (Rohöl und Fraktionen für die Weiterverarbeitung -5%). Die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke entsprachen auch im Juni noch nicht dem langjährigen Durchschnitt. Der Erzeugungskoeffizient war allerdings mit 0,95 um 12% höher als im Vorjahr, so daß die Wasserkraftwerke 14% mehr Strom lieferten. Einige der seit langem überbeanspruchten Wärmekraftwerke konnten außer Betrieb gesetzt werden (Stromerzeugung in Wärmekraftwerken -19%). Dazu zählten insbesondere die Dampfkraftwerke mit Braunkohlenfeuerung in Voitsberg, St. Andrä und Zeltweg. Da die Braunkohlenlieferungen an die Kraftwerke planmäßig weiterliefen, wurden die bereits weit abgebauten Vorräte wieder aufgestockt.

Energieverbrauch

	April 1972	Mai 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	-7,5	+9,5
Elektrizität ¹⁾	+6,5	+8,6
Erdölprodukte	-0,5	+3,3
Erdgas	+10,9	+13,1

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der *Güterverkehr* entwickelte sich im Juni etwas günstiger als in den letzten Monaten: Die Bahn leistete nur noch um 2% weniger n-t-km (Jänner bis Mai -3½%) als im Vorjahr, obwohl die Transitleistungen um 5½% niedriger waren (Jänner bis Mai +6%); im Binnen- und Außenhandelsverkehr war die Transportleistung fast gleich hoch wie im Vorjahr (-1%, Jänner bis Mai -6½%). Da die Nachfrage der Wirtschaft nach Transportraum niedriger war als in den Vormonaten (-4%; Jänner bis Mai -1½%), dürfte die durchschnittliche Beförderungstrecke zugenommen haben. Vor allem für Holz, Kunstdünger, Kohle und Baustoffe wurden weniger, nur für Nahrungsmitteltransporte mehr Wagen angefordert. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften konnten auf der Donau dank günstigem Wasserstand 18% mehr Güter befördern (Westverkehr +17½%, Süd-Ostverkehr +19½%). Auch der Luftfrachtverkehr (ohne Transit) wuchs weiterhin kräftig (+50½%, Transit +25%). Fabrikneue Lastkraftwagen wurden um 3½% weniger zugelassen; der Werk-

verkehr schaffte um $4\frac{1}{2}\%$ weniger Fahrzeuge an, das Fuhrgewerbe um 5% mehr.

Der *Personenverkehr* hat sich wieder günstiger entwickelt als der Güterverkehr. Die Bahn leistete um 3% mehr n-t-km, Post- und Bahnbusse beförderten infolge der Schülerfreifahrten um 38%, der Luftverkehr (ohne Transit) um $11\frac{1}{2}\%$ mehr Passagiere. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen (20.628) haben sich nach der vorübergehenden Verlangsamung der Steigerungsrate in den letzten Monaten neuerlich belebt ($+14\frac{1}{2}\%$).

Der *Fremdenverkehr* konnte im Juni nicht mehr so hohe Zuwachsraten erzielen wie im Mai, als man sich besonders bemühte, die Zwischensaison zu forcieren. Ausländerübernachtungen wurden um $6\frac{1}{2}\%$ (Mai $+23\%$) mehr gezählt als im Vorjahr, Inländerübernachtungen um 4% weniger (Mai $-3\frac{1}{2}\%$); Deviseneinnahmen ($+23\%$) und Devisenausgaben ($+21\frac{1}{2}\%$) wuchsen annähernd gleich rasch.

Verkehr

	Mai 1972	Juni 1972
	Veränderung	gegen das in % Vorjahr
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff) . . .	- 5 0	.
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+20 6	+17 3
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	+ 3 9	+14 3

Der Geschäftsgang des Handels ließ im Juni etwas nach: Der *Einzelhandel* verkaufte bei gleicher Zahl von Verkaufstagen nominell $9\frac{1}{2}\%$ und real um $4\frac{1}{2}\%$ mehr als im Vorjahr, gegen $10\frac{1}{2}\%$ und 6% in der Periode Jänner bis Mai, die allerdings einen zusätzlichen Verkaufstag hatte. Wie in den Vormonaten wuchs die Nachfrage nach dauerhaften Gütern ($+8\frac{1}{2}\%$) weiterhin rascher (nichtdauerhafte Güter $+4\%$). Von den einzelnen Branchengruppen schnitt der Bekleidungshandel trotz des ungünstigen Wetters relativ am besten ab (real $+10\%$); auch die Umsätze von Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes nahmen real um etwa 10% zu, doch waren sie bisher noch rascher gewachsen. Lebensmittel wurden um 2% (Jänner bis Mai 5%) mehr, Tabakwaren um $1\frac{1}{2}\%$ weniger verkauft als im Vorjahr. Die realen Umsätze von „Sonstigen Waren“ ($+6\frac{1}{2}\%$) wuchsen wie bisher; überdurchschnittlich und noch stärker als in den Vormonaten belebte sich der Absatz von Spiel- und Parfumeriewaren ($+13\%$ und $+9\%$). Die meisten übrigen Branchen konnten die bisherige Zuwachsrate nicht erreichen. Die Einkaufsdispositionen des Einzelhandels waren im Juni weniger großzügig als bisher: Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen mit 6% nur wenig mehr als halb so rasch zu wie bisher und

viel langsamer als die Umsätze ($+8\frac{1}{2}\%$). Die Lager, die Ende Mai erstmals seit einem Jahr um fast 4% höher waren als im Vorjahr, wurden abgebaut.

Im *Großhandel* erwies sich die Belebung vom Mai als vorübergehend, im Juni verkaufte er nominell um $8\frac{1}{2}\%$, real um 6% mehr als im Vorjahr (Jänner bis Mai $+10\frac{1}{2}\%$ und $+7\frac{1}{2}\%$). Die Verlangsamung betrifft vor allem Rohstoffe und Halberzeugnisse (real $+1\%$ gegen $+8\%$), in geringerem Maß auch Agrarprodukte sowie Lebens- und Genußmittel ($6\frac{1}{2}\%$ gegen $10\frac{1}{2}\%$); die Umsätze von Fertigwaren nahmen dagegen stärker zu als bisher (9% gegen 6%). Die Wareneingänge ($+6\frac{1}{2}\%$) wuchsen gleichfalls schwächer als zuletzt und auch schwächer als die Umsätze, die Lager wurden weiter abgebaut.

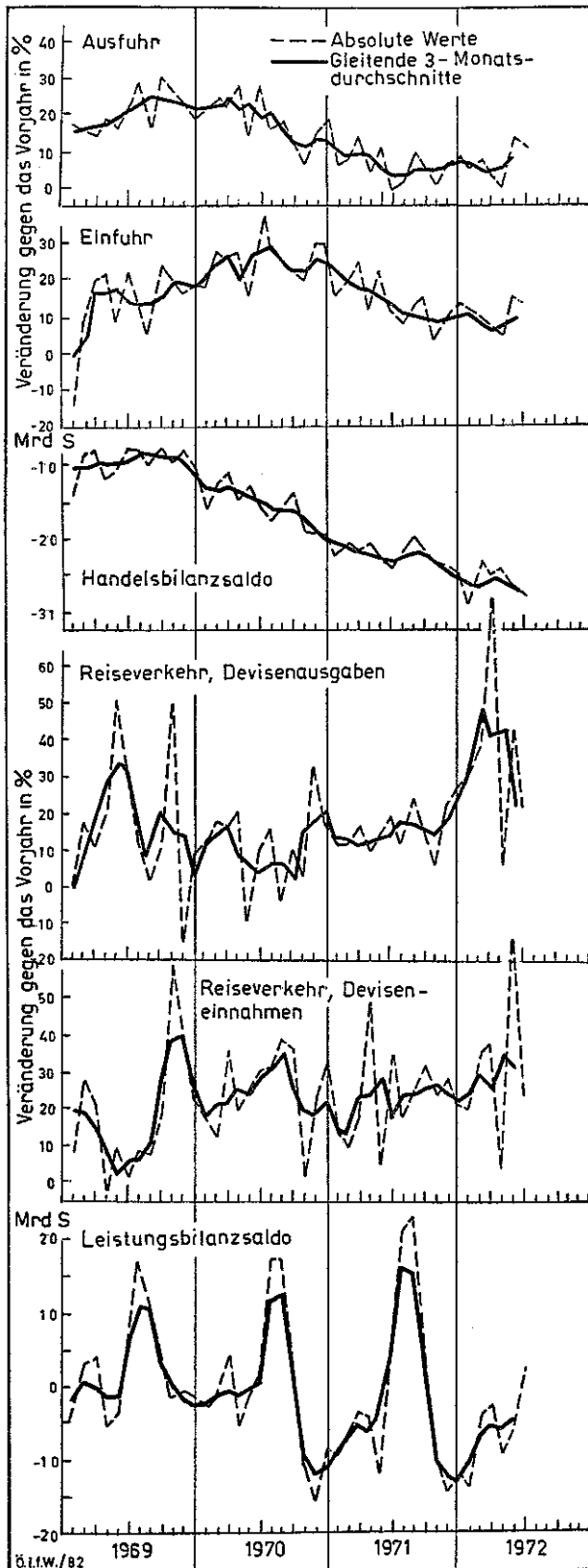
Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Mai 1972	Juni 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr	in %
Großhandel insgesamt	+12 7	+ 8 3
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel	+13 9	+ 9 0
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+14 5	+ 2 3
Fertigwaren	+18 5	+13 1
Sonstiges	- 8 8	+23 0
Einzelhandel insgesamt	+13 1	+ 9 7
davon kurzlebige Güter	+12 1	+ 9 3
langlebige Güter	+18 7	+11 9

Der *Außenhandel* ist in den letzten Monaten wieder rascher gewachsen. Die Periode gedämpfter Expansion dürfte allmählich überwunden werden. Die Exporte profitierten von der steigenden Nachfrage unserer Handelspartner und möglicherweise auch von Vorziehungen im Zusammenhang mit der Einführung der Mehrwertsteuer. Auch die österreichische Einfuhr expandierte wieder kräftiger, die Belebung beschränkte sich jedoch zunächst auf Vorprodukte und Konsumgüter.

Die *Ausfuhr* war im Juni um 11% höher als im Vorjahr. Die Beschleunigung ist vor allem dem Export von Investitionsgütern zu danken, der erstmals in diesem Jahr überdurchschnittlich wuchs; insbesondere die Ausfuhr von Verkehrsmitteln und elektrotechnischen Maschinen nahm stark zu. Auch die Absatzmöglichkeiten für Vorprodukte haben sich gebessert; sowohl Rohstoffe ($+9\%$) als auch Halbwaren ($+10\%$) konnten die Vorjahreswerte erheblich übertreffen, die Stahlexporte erreichten mit 12% eine Steigerungsrate, die seit Mitte 1970 nicht mehr erzielt werden konnte. Langsamer als bisher wuchs der Auslandsabsatz von Konsumgütern ($+9\%$): Zwar gelang es, die Schuhexporte um ein Drittel zu erhöhen, Möbel konnten aber nach guten Erfolgen in den letzten Monaten nur geringfügig mehr abgesetzt werden als bisher, Kleider sogar weniger. Auch die Nahrungsmittelexporte ($+10\%$) büßten

Entwicklung der Leistungsbilanz und ihrer Komponenten



ihre Dynamik ein: Die Fleischexporte gingen weiter zurück, aber auch Molkereierzeugnisse, Obst und Getreide wurden weniger exportiert als im Vorjahr. In der Regionalstruktur konnten die EWG und die EFTA jeweils 2 Prozentpunkte gewinnen, der Anteil Osteuropas sank weiter.

Die *Einfuhr* (+13%) profitierte vor allem von der lebhaften Nachfrage nach Konsumgütern (+20%). Die Importe von Investitionsgütern und Halbfertigwaren wuchsen durchschnittlich; die Bezüge an ausländischem Eisen und Stahl waren erstmals seit etwa eineinhalb Jahren höher als im Vorjahr. Die Einfuhr von Rohstoffen dagegen stagniert nach wie vor. Die Regionalverteilung verschob sich zugunsten der EWG, aus der 58% der Gesamtimporte stammten.

Außenhandel¹⁾

	Mai 1972			Juni 1972		
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ausfuhr insgesamt	7 17	14 9	14 9	7 39	11 2	11 3
davon						
Investitionsgüter	1 64	6 6	6 6	1 76	17 3	17 8
Konsumgüter	2 79	22 8	22 8	2 89	9 1	9 1
Einfuhr insgesamt	9 69	15 2	15 2	10 20	13 3	13 3
davon						
Investitionsgüter	1 91	16 4	16 4	2 08	13 7	13 9
Konsumgüter	3 86	23 3	23 3	3 97	19 8	19 8

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Vorkerkehr zur Ausbesserung, Kursivwerte ohne diese Korrekturen

Die Angleichung der Wachstumsraten von Ausfuhr und Einfuhr ließ das Defizit der *Handelsbilanz* nur noch wenig steigen (von 264 Mrd. S im Mai auf 283 Mrd. S); es wurde vom Überschuß aus dem Dienstleistungsverkehr (298 Mrd. S) mehr als wettgemacht (Leistungsbilanz +022 Mrd. S). An langfristigen Kapital wurden netto 016 Mrd. S importiert: Tilgungen des Bundes haben die Aufnahme von Auslandskrediten durch die Wirtschaft teilweise kompensiert. Die österreichischen Währungsreserven erhöhten sich um 147 Mrd. S (im Vorjahr 103 Mrd. S). Der Zuwachs beschränkt sich auf die Notenbank, die Kreditunternehmungen verringerten ihre Netto-Devisenposition um gut 1/2 Mrd. S. Gleichzeitig sank auch die Kassenliquidität der Kreditunternehmungen und erhöhte sich ihre Notenbankverschuldung; in- und ausländische liquide Mittel zusammen nahmen um fast 3 Mrd. S auf 186 Mrd. S netto ab, sie waren um fast 5 1/2 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr. Im Juli erhöhten kräftige Devisenzuflüsse die Liquidität des Kreditapparates wieder; obwohl die Währungsbehörden 2 1/2 Mrd. S abschöpften, konnte die Notenbankverschuldung um 1 1/4 Mrd. S abgebaut werden und die Notenbankguthaben stiegen um fast 1 Mrd. S. Die Oesterreichische Nationalbank wird Mitte August und Anfang Septem-

ber jeweils 1 Mrd. S dreimonatige Kassenscheine an den Kreditapparat abgeben, um die zusätzliche Liquidität abzuschöpfen und darauf achten, daß diese Bindung nicht durch zusätzliche Refinanzierung kompensiert wird.

Zahlungsbilanz

	1971		1972	
	Mai	Juni	Mai	Juni
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-1 23	+0 47	-0 61	+0 22
davon Handelsbilanz	-2 26	-2 44	-2 64	-2 83
Dienstleistungsbilanz	+0 98	+2 80	+1 92	+2 98
Grundbilanz	-1 25	-0 26	+0 48	+0 38
Veränderung der Währungsreserven	-2 03	+1 03	+0 70	+1 47
davon Notenbank	-1 96	+1 58	+0 59	+2 05
Kreditunternehmungen	+0 02	-0 56	+0 11	-0 58
Internat Währungsfonds	-0 09	—	—	—

Die *kommerziellen Kredite* expandierten nach einer kurzfristigen Verlangsamung kräftiger als je zuvor (+533 Mrd. S). Die Zwölfmonats-Zuwachsrates stieg um 1/2 Prozentpunkt auf 19%, der Kreditplafond wurde zu 98% (Mai 96%) ausgenutzt. Überdies verlangte der Kreditapparat 1/2 Mrd. S in Schatzscheinen und 1/3 Mrd. S in sonstigen festverzinslichen Wertpapieren. Die *Spartätigkeit* blieb lebhaft: Die Spareinlagen stiegen mit gleichbleibender Zuwachsrates (15 1/4%) um 131 Mrd. S (im Vorjahr 112 Mrd. S), auf Terminkonten wurde doppelt soviel eingezahlt als im Vorjahr.

Der *Anlagemarkt* florierte: Im 1. Halbjahr 1972 wurden Anleihen im Nominale von 715 Mrd. S begeben, um zwei Drittel mehr als im 1. Halbjahr 1971. Die Publikumsnachfrage war sehr lebhaft, nicht-institutionelle Anleger übernahmen um etwa 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr; die Steuerbegünstigung wurde in zwei Dritteln der Fälle, die dafür in Frage kommen (Käufe von begünstigten Papieren durch nicht-institutionelle Zeichner), tatsächlich in Anspruch genommen. Die Rendite der Neuemissionen war mit 727% um zwei Zehntel Prozent niedriger als im Vorjahr. Im 2. Halbjahr wird mit Anleiheemissionen von 5 bis 6 Mrd. S gerechnet, so daß im ganzen Jahr das Emissionsvolumen um etwa die Hälfte höher sein wird als im Vorjahr und etwa dreimal so hoch wie in den Jahren 1966 bis 1969. Auf dem Sekundärmarkt verstärkte sich im Juli mangels Emissionen die Nachfrage und ließ die Kurse steigen. Auch auf dem *Aktienmarkt* war die Nachfrage in den letzten Monaten sehr rege. Die Umsätze waren im Juli um 50% höher als im Juni, der Gesamt-Aktienkursindex stieg um 10%, der der Industrieaktien um 9%. Ursachen der hohen Nachfrage sind die international günstige Konjunkturlage Österreichs, die hohe Liquidität des anlage-suchenden Publikums und das zunehmende Interesse an österreichischen Werten.

Die *Abgabenerträge des Bundes* wuchsen weiter kräftig: Im Juli gingen brutto 819 Mrd. S ein, um 20% mehr als im Vorjahr; nach Abzug der Überweisungen blieben dem Bund 482 Mrd. S (+26%). Die *direkten* (+21%) und die indirekten Abgaben (+19 1/2%) nahmen annähernd gleich stark zu. Die Lohnsteuer brachte im Juli um 24 1/2% höhere Einnahmen als im Vorjahr, die einmalige Ermäßigung um 360 S hat sich im Aufkommen noch nicht ausgewirkt. Die günstige Gewinnentwicklung der Vorjahre schlägt sich in hohen Abschlußzahlungen an Einkommensteuer nieder (+24 1/2%); unter den *indirekten* Steuern wuchs die Umsatzsteuer (+18 1/2%) und damit verbunden die Einnahmen an Rechnungstempeln (+17 1/2%) kräftig; maßgebend dafür dürften unter anderem hohe Ausgleichsteuererträge gewesen sein, da auch die Zolleinnahmen (+26 1/2%) kräftig stiegen. Die Erträge an Mineralölsteuern (+43 1/2%) waren im Juli erwartungsgemäß sehr hoch.

Abgabenerfolg des Bundes

	Juni 1972		1. Halbjahr 1972		Juli 1972	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	4 81	+11 2	21 80	+16 0	2 76	+21 2
Indirekte Steuern	4 98	+17 7	28 38	+14 0	5 43	+19 3
Abgaben, brutto	9 79	+14 4	50 18	+14 9	8 19	+20 0
Abgaben, netto	7 17	+14 1	31 60	+15 2	4 82	+25 8

Die *Preise* steigen weiterhin kräftig. Vor allem die sprunghafte Verteuerung von Nahrungsmitteln verhinderte eine Beruhigung des Preisauftriebes, zum Teil wirkten sich bereits Lohnkostenüberwälzungen nach der Lohnrunde aus. Der Index der *Großhandelspreise* stieg von Juni auf Juli um 15% (ohne landwirtschaftliche Saisonwaren um 05%). Sein Vorjahresabstand vergrößerte sich erstmals in diesem Jahr wieder auf 43% (ohne Saisonprodukte 29%, ohne Agrarerzeugnisse 26%). Die Teuerungsrate der Agrarprodukte stieg im Juli sprunghaft von 2% auf 7 1/2%: Obst und Gemüse kosteten um 35%, Lebewiehe um 19% mehr als im Juli 1971. Unter den Roh- und Halbwaren zogen die Preise für Häute und Leder sowie für NE-Metalle, Eisen und Stahl merklich an; insgesamt lagen die Roh- und Halbwarenpreise jedoch erst um 1% über dem Vorjahresniveau. Die Fertigwarenpreise zogen infolge von Lohnkostenüberwälzungen fühlbar an, ihre Teuerungsrate erhöhte sich auf 4 1/2%; die Preissteigerungen konzentrierten sich auf Investitionsgüter, der Vorjahresabstand der Konsumgüterpreise betrug auf der Großhandelsstufe unverändert 3 1/2%.

Der Vorjahresabstand der *Verbraucherpreise* hat sich nach dem Höhepunkt im Juni (+65%, korrigierter

Wert) etwas verringert, blieb aber infolge der anziehenden Nahrungsmittelpreise weiterhin groß (+61%). Von Juni auf Juli erhöhte sich das Verbraucherpreisniveau um 0,4%, ohne Saisonprodukte um 0,5%. Der Großteil des Preisanstieges entfällt auf Nahrungsmittel, allein die Fleischpreise hoben das Verbraucherpreisniveau seit Juni um 1/4%; Rindfleisch und Kalbfleisch kosteten jeweils 12%, Schweinefleisch 8 1/2% mehr als im Vorjahr. Landwirtschaftliche Saisonwaren verteuerten sich infolge der ungünstigen Witterung weiterhin überdurchschnittlich (+7 1/2%). Der amtlich geregelte Zuckerpreis wurde im Juli um 4% hinaufgesetzt. Insgesamt lagen die Nahrungsmittelpreise um 5% (ohne Saisonwaren um 5 1/2%) über dem Vorjahresniveau; die Hälfte der Verteuerung entfällt auf die letzten drei Monate. Der Auftrieb der Mieten und Dienstleistungspreise hat etwas nachgelassen, sie waren im Juli jeweils um 10% höher als vor einem Jahr. Der Vorjahresabstand der Industriewarenpreise verringerte sich auf 4%, da eine Senkung der Autopreise die Verteuerung von Hausrat und Bekleidung kompensierte.

Nach der Lohnrunde stiegen die Tariftlöhne nur noch wenig. Im Juli waren sie um 11% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung 14 1/2%) höher als 1971.

Im Gewerbe betrug der Vorjahresabstand 11 1/2% (auf Stundenbasis 14%). Die *Effektivverdienste* in der Industrie lagen im April und Mai (zu Beginn der Lohnrunde) pro Monat um 7% und pro Stunde um 9% über dem Vorjahresniveau. Im Gegensatz zum I. Quartal wurden die Sonderzahlungen nicht mehr überproportional ausgeweitet (ohne Sonderzahlungen betrugen die Raten ebenfalls 7% und 9%). Die Brutto-Drift war im Durchschnitt der Monate April und Mai etwa so hoch wie zuvor (2%), die Netto-Drift (ohne Sonderzahlungen, gemessen an den Stundenlöhnen) ging auf 1% zurück und hörte im Mai mit dem Einsetzen der Lohnrunde auf.

Preise und Löhne

	Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+20	+19	+43
Verbraucherpreisindex 66			
mit Saisonprodukten	+60	+65	+61
ohne Saisonprodukte	+61	+63	+61
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+81		
Tarifflohnindex 66 Industriebeschäftigte ¹⁾	+62	+125	+125

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung